Diakonissennummer

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 24 | 11. Juni 1933 | 39. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu bezieh. d. „Kompaß"-Drucker. Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inl. viertelj. mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.25, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 100.258. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechn. Hausfreund erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. A. Speidel, Ruda-Pabjan.

Wie Jesus den Dienst christlicher Frauen wertet

Jesus aber sprach: „Laßt sie in Frieden! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan." Markus 14, 6.

Die gegenwärtige Zeit hat längst den Beweis erbracht, daß die Frau in fast allen Berufen mit dem Manne den Wettbewerb aufgenommen hat, in mancher Beziehung sogar ihn weit übertrifft, wie z. B. in der Krankenpflege und Erziehung. Schon während des Erdenwandels unsers Heilandes haben Frauen ihm Dienstleistungen und Gastfreundschaft erwiesen. Frauen begleiteten Jesum weinend auf dem Wege nach Golgatha und sie standen furchtlos unter seinem Kreuze bis sein Auge im Tode brach. Sie waren die letzten an seiner Gruft und halfen seinen Leib ins Felsengrab legen. Wiederum waren sie die ersten am Ostermorgen am Grabe um seinen Leichnam zu salben. Die erste Osterbotschaft aus Engelmunde, daß Jesus lebe, empfingen Frauen am leeren Grabe. Frauen waren auch unter jener Beterschar, welche am Pfingstmorgen mit der Kraft des Heiligen Geistes angetan wurde.

Die Salbung Jesu in Bethanien durch Maria zeigt uns, wie Jesus den Dienst gottgeweihter Frauen wertet. Maria hatte gelernt still zu Jesu Füßen zu sitzen und seiner holdseligen Rede zu lauschen. Als aber Krankheit und Not in ihrem Hause einkehrten, da verstand sie es ihren kranken Bruder Lazarus zu pflegen und bei Jesu, dem besten und größten Arzte Hilfe zu suchen. Doch Lazarus starb. Jesu Hilfe kam nicht zu spät als er Lazarus von den Toten erweckte. Dadurch wurde Jesu Macht als Todesbezwinger offenbar. Liebende Frauen schmückten den Festsaal um mit Jesu, seinen Jüngern und dem ihnen wiedergeschenkten Bruder ein Dankfest zu feiern.

„Was für eine wunderbare Tischgesellschaft! Wie mag ihnen wohl zumute gewesen sein, mit einem Manne zusammenzusitzen, der schon vier Tage im Grabe gelegen hatte! Gewiß herrschte heilige Scheu und Ehrfurcht in dem Kreise der Versammelten. Auch durch das Herz Jesu gingen besondere Gedanken; Er wußte, daß es seine letzte Reise war, die Er nach Jerusalem gemacht hatte; Er wußte, daß es der letzte Sabbat seines Erdenwandels war, den zu feiern Er nach Bethanien gekommen war. Es lag eine Hoheit in seinem Wesen, welche die Tischgenossen wunderbar ergriff. Da wallte das Herz der Maria über. „Da nahm Maria ein Pfund Salbe von ungefälschter, köstlicher Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber war voll von dem Geruch der Salbe." Das war ein kostbarer Besitz, den sie damit hergab, denn die Narde hatte einen hohen Wert. Aber das Beste war ihr nicht zu schade für Jesus. Sie gab ihm alles, was sie hatte. Sie wollte ihm einen Beweis ihrer Liebe, ihrer Dankbarkeit geben, und das mußte sie nicht anders zu tun, als daß sie diese köstliche Narde nahm, und das Glas über sein Haupt und seine Füße ausgoß. Um ja keinen Tropfen zurück zu halten, zerbrach sie das Glas, damit jeder Tropfen Ihm geweiht sei. Sie tat es einfach, weil sie es tun mußte. Ihr

ganzes Herz sehnte sich danach, einen Ausdruck zu finden, um dem geliebten Meister, der so Großes an ihr und den Ihrigen getan, einen Beweis ihrer hingebenden Liebe zu geben."

Ein lebendiges Zeugnis von der Macht christlicher Frauenliebe von heute ist das Krankenhaus „Bethlehem" in Lodz und das schöne, feine Schwesternheim „Tabea". Beide Häuser sind Denkmale der göttlichen Hilfe und des gesegneten Frauendienstes unserer gottgeweihten Schwestern. Ein deutscher König fragte einst seinen Hofprediger: „Kann Er mir einen klaren Beweis geben, daß die Bibel Gottes Wort ist?" Darauf antwortete der Gefragte: „Majestät, die Juden!"

Wenn man mich heute in unserer glaubensarmen Zeit fragen würde: „Kannst du uns ein lebendiges Beispiel zeigen, daß Gott Gebete erhört?" Dann wäre meine Antwort: „Frauen und Jungfrauen beteten und Gott schenkte ihnen das baptistische Krankenhaus und Schwesternheim in Lodz."

Maria wurde für die freudige Darbringung ihres Opfers von Jesu Jüngern scharf kritisiert. Judas nannte diese Salbung eine Vergeudung großen Vermögens, das man den Armen hätte geben können. Doch Jesus schützt die getadelte und verkannte Maria mit den schönen Worten: „Laßt sie in Frieden! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan."

In ähnlicher Weise bahnt Jesus auch heute noch dem christlichen Frauendienst durch alle Hindernisse den Weg. Fromme Tadelsucht, auch großer Männer, muß verstummen, wo Jesus spricht: „Laßt sie in Frieden!" „Ach, es braucht nur einer so recht laut zu kritisieren, dann zieht er immer etliche nach sich. Im Grunde ihres Herzens und bei ruhiger Ueberlegung stimmen sie ihm vielleicht gar nicht zu; aber wenn eine Ansicht nur mit der nötigen Bestimmtheit und Dreistigkeit ausgesprochen wird, dann finden sich immer Leute, die sie teilen. Aber was kümmert es die Maria, was Judas sagt, wenn nur Jesus sie versteht! Und Er versteht sie, Er weiß, was in ihrem Herzen vorgeht. Er sieht die herzliche Liebe, und wie sie ihr ganzes Herz Ihm zum Opfer darbringt. Und daran hat er seine aufrichtige Freude. Ja, so schätzt und wertet Jesus einen Liebesdienst, den man Ihm erzeigt. Nicht das Allergeringste und Kleinste, daß Ihm geschieht, wird vergessen." Er verleiht ihm Ewigkeitswert. So groß mag Maria von ihrer Tat nicht gedacht haben. Auch heute noch krönt Jesus jede völlige Hingabe an Ihn mit Freude, Frieden und göttlicher Kraft. „Ach wie oft spielen die Kinder Gottes nur Hingabe! Aber sie geben sich nicht wirklich hin. Sie sagen, sie wollten sich Ihm ganz hingeben und sie tun es doch nicht. Dies und das behalten sie zurück. Machen wir es auch so, daß wir etwas zurückbehalten? Gib Ihm alles! zerbrich das Glas, daß Er auch den letzten Tropfen erhält. Siehe, Er hat sich auch ganz hingegeben für Dich."

Der vorbildliche Frauendienst in Bethanien, gab dem Herrn Veranlassung zu sagen: „Arme habt ihr allezeit bei euch und wenn ihr wollt könnt ihr ihnen Gutes tun." Dies Gebot Jesu wird in unseren Tagen praktisch erfüllt von den Diakonissen und gottgeweihten Frauen. Viele Wunden werden von ihnen in Liebe verbunden. Hungrige werden gespeist, Arme und Alte unterstützt, unterernährte Kinder gepflegt und mit Rat und Tat wird nach Möglichkeit, den Mitmenschen in Treue gedient. An solchen Priesterseelen erfüllt sich das Bibelwort: „Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und die doch alles haben."

Wer mit Maria seine Zeit, sein Geld, seine Gaben und sein Leben in Jesu Dienst stellt, der kann aus Ueberzeugung singen:

„Reicher kann ich nirgends werden,
Als ich schon in Jesu bin.
Alle Schätze dieser Erden
Sind ein schnöder Angstgewinn;
Jesus ist das rechte Gut,
Welches sanft der Seele tut."

G. Henke.

Gebet

Du hast auch mich gesandt in die Welt,
Dein Werk zu verrichten:
Lieben, Leiden und Wohltun von Herzen,
Mit Wachen und Beten;
Das war dein Beruf, er soll auch der meinige bleiben,
Bis du mich abrufst zum höheren Wirken im Lande des Friedens.
Leite mich Herr! Ich will nichts tun, als was du mich heißest,
Dann wirst du, König des Himmels, auch mir das Gelingen nicht weigern.

Jung-Stilling.

Jahresbericht des Schwestern- und Krankenhauses zu Lodz 1932/33

„Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führt; der Herr hört, wenn ich ihn anrufe." Psalm 4, 4.

Das letzte Jahr war für unsere Anstalt ein bedeutungsreiches. Mit Gottes Hilfe durften wir den Anbau unseres Schwesternhauses vollenden und beziehen. Am 4. Dezember durften wir die Einweihung des Schwesternhauses in Verbindung mit unserm Jahresfeste feiern. Unser Herz ist voller Lob und Dank zum Herrn, der uns dies alles gelingen ließ trotz der schweren Zeit.

Am 2. Februar hatten wir die Jubiläumsfeier von Schwester Agnes Höfler. Der Herr hat ihr wunderbar durch die 25 Jahre geholfen.

Für unser Schwesternwerk wünschten wir uns schon längst eine männliche Mithilfe und wir sind froh, daß der Herr Geschwister Henke willig gemacht hat zu uns zu kommen. Am 22. April d. Js. durften wir sie in unserer Mitte begrüßen.

Im Laufe des Jahres hatte unsere Schwesternschar einen Zuwachs von fünf Schwestern. Zwei von ihnen mußten wieder ausscheiden: eine krankheitshalber, die andere wurde von ihrer Mutter zurückgefordert. Eine ältere Schwester verließ auch das Haus, so daß wir einen reinen Zuwachs von zwei Schwestern haben und die Gesamtzahl der Schwestern 34 beträgt. Unsere Schwestern sind auf folgende Arbeitsplätze verteilt: Krankenhaus, Schwesternhaus, 1 in der Gemeindepflege Lodz I, 1 im Altenheim, 1 als Hausmutter in der Predigerschule, 1 als Jugendbundpflegerin und mehrere stehen in Privatpflege.

Im Krankenhause waren neue Einrichtungen dringend notwendig geworden. Sämtliche Korridore und Treppenflure mußten renoviert werden. Dann wurden Haustelefone angelegt, auch mußten Lichtsignale eingebaut werden, weil die alten Glocken nicht mehr funktionierten. Dann haben wir eine Wöchnerinnen-Station eingerichtet, die in einem modernen Krankenhause unentbehrlich ist. Unser Haus mußte durch diese neuzeitlichen Einrichtungen den andern Krankenhäusern in der Stadt gleichgestellt werden. Dieses alles kostete sehr viel Geld und wir haben im Glauben gehandelt, als wir alles machen ließen.

Vom November v. Js. bis Anfang März l. Js. hatten wir unser Haus einigermaßen belegt, doch jetzt und in den kommenden Monaten haben wir nicht auf viele Patienten zu rechnen. Trotzdem konnten wir wie früher 25 Patienten mit 450 Pflegetagen unentgeltlich aufnehmen. In den meisten Fällen wurden Operationen vorgenommen. Dann waren auch unentgeltliche ärztliche Untersuchungen, verschiedene Behandlungen, Elektrisierungen usw.

Im ganzen hatten wir im Krankenhause 697 Patienten mit 10245 Pflegetagen. Sie waren folgendermaßen verteilt: 1. Klasse 65, 2. Klasse 69, 2. Klasse B. 143 und 3. Klasse 420. Dem Glaubensbekenntnis nach waren es: 426 Katholiken, 134 Evangelische, 79 Baptisten und 58 Juden. Dazu gab es 525 Diathermie-, 204 Quarz- und 74 Kischbehandlungen, 195 Elektrisierungen, 253 Röntgenaufnahmen und 10 Geburten, 378 Operationen und 42 Sterbefälle. Außerdem wurden 65 Krebskranke mit Radium behandelt.

Für das Krankenhaus mußten neue Statuten ausgearbeitet werden, die den neuen Gesetzen des Landes angepaßt sind. Wir stehen jetzt ganz unter der Aufsicht der Behörde und werden von derselben kontrolliert.

Die Krisis der gegenwärtigen Zeit macht sich auch in unserer Arbeit bemerkbar. Die Zahl unserer Patienten beträgt kaum die Hälfte von früher und der Betrieb kostet viel Geld.

Dann lastet noch eine große große Schuldsumme auf unserem Werke und die Verpflichtungen Amerika gegenüber müssen eingehalten werden. Wir danken Gott für alles, was wir tun durften und glauben fest, daß Er auch in Zukunft unseren Dienst segnen wird.

Bei der stets anwachsenden Arbeit fehlt es uns immer wieder an Schwestern. Manchen Auftrag können wir nicht übernehmen, da es uns an ausgebildeten Diakonissen mangelt.

„Mehr Verständnis für die große Aufgabe der Diakonie in unserer Zeit tut not! Daß doch auch noch manches junge Mädchen den Ruf des Herrn höre und die Seligkeit des Dienstes erfahren möchte, denn es will etwas heißen, Diakonisse sein zu dürfen."

Oberschwester Berta.



Jubiläumsfeier im Diakonissenhause „Tabea“

Am 2. Februar d. Js. hatten wir die seltene Freude mit unsern Tabeaschwestern im Beisein der Aerzte des Krankenhauses „Betlehem“, des Kuratoriums des Diakonissenvereins „Tabea“ und anderer werten Gäste das 25jährige Dienstjubiläum unserer werten Schwester Agnes zu begehen.

Schwester Agnes Höfler, geboren in Bialystok am 29. Januar 1885, getauft von Prediger Otto Lenz am 29. August 1904, kam nach Lodz im Februar 1908, getrieben von der Liebe, Christo, ihrem Heilande an den Kranken zu dienen und wurde in unserm Diakonissenheim „Tabea“, das damals noch in seinen Anfängen stand, aufgenommen. Ihre Ausbildung als Krankenschwester erhielt sie in der Klinik von Dr. Watten, jetzt Szpital „Betleem“.

In der Kriegszeit war Schwester Agnes die Leiterin des Tabeaheims und zeitweilig auch Gemeindeschwester in der Gemeinde Lodz I. Es war in jener Zeit ein sehr schwerer Dienst, den unsere Schwester mit viel Liebe und großer Selbstverleugnung verrichtete, aber der Herr gab ihr Kraft und Gnade zur Ausdauer. Viele Kranke und Arme in der Gemeinde und auf den Stationen haben viel Liebe und Trost durch sie erfahren. Seit mehr als zwölf Jahren steht nun Schwester Agnes als ältere, leitende Schwester der Oberin, Schwester Berta Lohrer, dienstwillig und treu zur Seite.

Die Jubelfeier wurde eingeleitet im neuen Versammlungssaal des Schwesternhauses von Prediger Otto Lenz, der zur Feier geladen war und nun gleichzeitig den Schwestern eine Woche hindurch mit besonderen Bibelvorträgen diente.

Von dem dargebotenen schönen Festprogramm möchte ich in besonderer Weise hervorheben: Die markante zu Herzen gehende Festrede von Prediger Otto Lenz, das schöne Solo von Br. A. Palinski, die gut eingeübten und mit viel Wärme vorgetragenen Lieder vom Schwesternchor und die passende Deklamation von Schwester Ottilie Krause.

Nach der religiösen Feier wurden der glücklichen Jubilarin von allen anwesenden Gästen, worunter sich auch ihre leibliche Schwester aus Bialystok befand, die herzlichsten Segenswünsche dargebracht. In einem Nebenzimmer hatte man Gelegenheit den blumengeschmückten Tisch mit vielen und wertvollen Geschenken beladen in Augenschein zu nehmen. Alles dieses zeugte davon, daß die werte Jubilarin sich in unseren Kreisen, sowie auch in der Stadt Lodz, in den 25 Jahren ihres gesegneten Wirkens, allgemeiner Achtung und Beliebtheit erfreuen darf.

Den Abschluß dieser denkwürdigen Feier bildete ein Festmahl im Speisesaal des Schwesternhauses. Daß unsere Tabeaschwestern auch die Kochkunst gut verstehen, davon zeugte die schön geschmückte Festtafel mit den dargebotenen wohlschmeckenden Speisen. An der Festtafel wurden noch, sowohl von den anwesenden Predigern als auch von den Aerzten des Krankenhauses: Dr. Watten und Dr. Mittelstädt, der lieben Schwester Agnes, Worte des Lobes und der Anerkennung für ihren langjährigen treuen Dienst, ausgesprochen.

Zum Schluß fand Schwester Agnes Gelegenheit aus dankbewegtem Herzen ihrer Freude Ausdruck zu verleihen. Sie erzählte den Festgästen von ihrer Bekehrung zu Gott, ihrer Berufung zum Diakonissendienst, von ihrer langjährigen Erfahrung in der Krankenpflege und dankte allen, besonders aber ihren Mitschwestern, für die ihr erwiesene Liebe gelegentlich ihres Dienstjubiläums.

Für den gesegneten Dienst unserer Diakonissen gebührt Gott Anbetung und Dank.

R. Jordan.

Aus der Fremde in die Heimat

Nachdem wir in Süd-Amerika zuerst in Brasilien und dann in Argentinien dem Werke des Herrn zehn Jahre im Segen gedient hatten, folgten wir dem Rufe des Schwesternhauses „Tabea“ zu Lodz um hier als Mitarbeiter an dem gesegneten und schönen Werke der Diakonissen zu dienen.

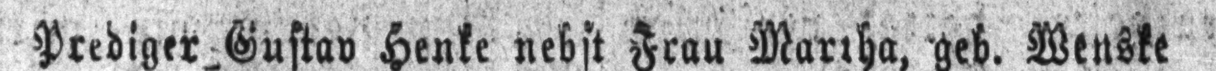
Einen besonderen Anlaß zu diesem Rufe gab der Tod unseres geliebten Söhnchens Siegfried, welcher im November 1931 im baptistischen Krankenhause zu Lodz erfolgte. Damals wurden wir mit den Diakonissen, die uns in den schweren Tagen viel Liebe und Hilfe erwiesen, auf das innigste verbunden. In jener Zeit verlebten wir unsern Urlaub in der Heimat, mußten aber nach Argentinien zurück um die Gemeinde nicht zu enttäuschen, da sie be-

stimmt mit unserer Rückkehr rechnete. Wir konnten die Verantwortung nicht übernehmen die große Gemeinde zu Ramirez ohne Prediger zu lassen.

Nach unserer Rückkehr im Januar v. Js. stellte der Herr uns noch vor bedeutungsvolle Aufgaben. In zwei sehr wichtigen Vereinigungs-Konferenzen, die beide in Ramirez im Jahre 1932 und 1933 tagten, wurden wichtige Angelegenheiten geregelt, die für das ganze deutsche Werk in Argentinien von entscheidender Bedeutung waren. Dann schenkte uns der Herr noch vier reichgesegnete Tauffeste in Argentinien.

Von großer Bedeutung war für uns die Rückkehr meines lieben Sohnes Paul aus Nord-Amerika nach einer 7jährigen Studienzeit im Predigerseminar zu Rochester. Im Dezember 1932 kam er mit seiner jungen Frau nach Argentinien und wir durften noch drei Monate miteinander gesegnete Gemeindearbeit tun. Nachdem die Gemeinde zu Ramirez Paul Henke zum Nachfolger seines Vaters als Prediger gewählt hatte, fühlten wir uns nicht mehr in Argentinien gebunden und wollten möglichst bald die Heimreise antreten. Beim Abschied zeigte sich so recht wie sehr die Herzen des scheidenden Predigers und seiner Frau mit den Gemeindegliedern und Freunden in Vertrauen und herzlicher Liebe verbunden waren. Nach einem schönen Abschiedsfeste in der Gemeinde Ramirez traten wir am 18. März unsere Reise in die Heimat an. In Buenos-Aires durften wir einige Tage und einen reichgesegneten Sonntag mit der Gemeinde verleben. Es wurde uns von den dortigen Geschwistern viel Liebe entgegengebracht. Am 24. März geleiteten uns liebe Geschwister und Freunde zum Dampfer und überreichten uns prächtige Blumen und Früchte zum Abschied. Als der Dampfer sich in Bewegung setzte winkten wir noch lange einander Abschiedsgrüße zu. Wehmütig gedachten wir der vielen Gotteskinder in Süd-Amerika, die wir voraussichtlich nie wiedersehen werden und mit denen wir doch in herzlicher Liebe verbunden bleiben.





Prediger Gustav Henke nebst Frau Martha, geb. Wenske

Unsere Seereise auf dem schmucken deutschen Dampfer „Monte Olivia" dauerte 27 Tage. Da wir gutes Wetter hatten, war die Fahrt sehr angenehm. Gute Verpflegung und reichliche Ruhe gestalteten diese Reise zu einer rechten Erholungszeit für uns.

Sogar während der Seereise durften wir liebe Freunde im Hafen von Santos, wo unser Dampfer anlegte, begrüßen. Besonders freute es uns Prediger F. Matschulat, den Redakteur des brasilianischen Missionsboten zu sprechen, welcher in jenen Tagen in Sao-Paulo weilte und zu unserer Begrüßung an den Dampfer

gekommen war. Waren wir doch miteinander in langjähriger Arbeitsgemeinschaft in Brasilien verbunden. Außer ihm kamen Schwester Amalie Ikert, welche uns Grüße an ihre Lieben in Polen mitgab und Schwester Feuerharmel aus Brasilien.

Bei unserer Landung in Hamburg am 20. April erwartete uns Br. H. Bertelsohn, ein junger Prediger, der durch unsere Bemühungen vor einigen Jahren aus Brasilien auf das Hamburger Predigerseminar gesandt wurde. Unser Aufenthalt von 24 Stunden in Hamburg brachte uns manche Anregung und Freude. Hier merkten wir erst recht, was es heißt in die Heimat zurückzukehren. Unser kurze Besuch beim Seminardirektor Br. C. Schneider und seiner liebenswürdigen Gattin, das Zusammensein mit der Hausmutter des Predigerseminars, die persönliche Bekanntschaft mit mehreren Hamburger Predigern und ihren Frauen, gelegentlich einer außergewöhnlichen Versammlung der Senana-Mission im Saale der „Tabea-Schwestern" und der fesselnde Vortrag des Missionars Unruh aus Indien zeigten uns, welche Vorrechte die Geschwister in der Heimat genießen, während wir auf dem auswärtigen Missionsfelde dieses alles schmerzlich entbehren müssen. Im Diakonissenhause „Tabea" zu Hamburg-Altona genossen wir Gastfreundschaft und erhielten Einblicke in das gesegnete Werk der Diakonissen. Es bereitete uns besondere Freude Schwester Christine, die einige Zeit als Gemeindeschwester in Brasilien gearbeitet hatte, persönlich kennen zu lernen und Gedankenaustausch zu haben über das deutsche Werk in Brasilien und gemeinsame dortige Freunde. Wertvoll war uns auch die persönliche Bekanntschaft mit Frau Oberin Elisabeth Kapitzki und dem Direktor des Diakonissenhauses Prediger Paul Pohl. Große Freude war auf beiden Seiten als wir im Tabeaheim mit zwei jungen Schwestern, Predigertöchtern aus unserer eigentlichen Heimat Polen — Frieda Truderung und Anita Becker — unerwartet zusammentrafen. Aufs neue wurde uns hier die köstliche Gemeinschaft der Heiligen groß. Es ist doch etwas wunderbares um die Zusammengehörigkeit der Kinder Gottes; obgleich in der ganzen Welt zerstreut, fühlen sie sich doch beim ersten Zusammentreffen miteinander verbunden.

Nach 15stündiger Eisenbahnfahrt erreichten wir unser Reiseziel Lodz. Hier am Bahnhof wurden wir von der lieben Oberin Schwester Berta und Schwester Agnes, sowie auch von unserer Schwester Alma Wenske, nebst Töchterchen erwartet. Ein Auto brachte uns in unser neues Heim, d. h. nach dem Diakonissenhause „Tabea". An der mit Tannengrün umkränzten Tür leuchtete uns ein „Herzlich Willkommen" entgegen. Im Hause wurden wir herzlich begrüßt vom Schwesternchor mit einem passenden Liede und von der Oberin Schwester Berta mit Bibelwort und Gebet.

Am 2. Mai fand unsere öffentliche Einführung durch eine besondere Feier im Schwesternhause statt. Gott fügte es wunderbar, daß an diesem Tage die Komitees der Union ihre Sitzung in Lodz hatten, und so traf es sich, daß neun Prediger nebst dem Kuratorium des Diakonissenhauses und geladenen Gästen an der Feier teilnahmen. Die lieben Prediger Drews und Lenz redeten Worte der Begrüßung und Aufmunterung nach Matthäi 20, 25. 26 und Josua 1, 9. Auch die Oberin begrüßte uns mit dem Worte nach Psalm 115, 12. Ein Gedicht von einer Diakonisse und vom Schwesternchor vorgetragenen Lieder vervollständigte die Feier, die im neuen Versammlungssaale des Schwesternhauses abgehalten wurde. Die Schwesternschar in ihrer festlichen Diakonissenkleidung machte einen erhebenden Eindruck. An die öffentliche Feier schloß sich ein gemeinsames Abendessen an im geräumigen Speisesaale des Schwesternhauses, wo noch einige kurze Tischreden in polnischer und deutscher Sprache gehalten wurden.

Nun stehen wir mitten in der gesegneten Arbeit unseres Diakonissenhauses und erwarten zuversichtlich, daß Gott uns zum Segen setzen wird nach seiner Zusage. Wir hoffen, daß wir durch unsere Arbeit am Schwesternhause Gelegenheit finden werden in die einzelnen Gemeinden unsers Landes zu kommen und mit den Geschwistern persönlich bekannt zu werden. Inzwischen grüßen wir alle unsere lieben Mitverbundenen, indem wir uns ihnen im Bilde vorstellen und empfehlen uns der Fürbitte aller Kinder Gottes.

Eure in Jesu Liebe verbundenen

Gustav und Martha Henke.

Sonntagsschulgründung von einer Diakonisse

In unsrem Altenheim Lodz-Chojny hat sich seit einem Jahr eine sehr schöne Sonntagsschule entwickelt. Eine Schwester aus dem Diakonissen-

heim „Tabea", welche zur Zeit Leiterin des Altenheims ist, sammelte am 5. Juni 6 Kinder zu einer Sonntagsschule. Die Schwester begann die Arbeit aus Liebe zu dem, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen", und ihr Bestreben war, die lieben Kleinen mit dem guten Hirten und Freund der Seele bekannt zu machen. Gott segnete das Bemühen seines Kindes dahin, daß die Zahl der Sonntagsschüler von Sonntag zu Sonntag wuchs. Es kamen deutsch- und polnischsprechende Kinder. Oft kamen sie schon am Mittwoch zur Schwester mit der Frage, warum es denn noch so lange bis Sonntag sei.

Da mit dem Zuwachs der Kinder, der Raum im Speisezimmer des Altenheims zu klein war, mußten die Kinder in zwei Gruppen geteilt und andre Hilfskräfte herangezogen werden.

Es fanden sich auch zwei Schwestern aus dem Diakonissenheim „Tabea" Br. A. Klimek, zur Zeit Prediger in Ruda, mit noch einigen Geschwistern bereit die Arbeit an den polnischen Kindern zu übernehmen, während Schw. Lydia und ihre treue Gehilfin Schw. L. Tiefa die deutschen Kinder unterrichten.

Die Arbeit in solch einer Sonntagsschule ist nicht leicht, da die Kinder direkt von der Straße kommen und noch nie eine Sonntagsschule gesehen haben. Ihnen fehlt fast jede religiöse Uebung. Gesang, Gebet und Bibellesen sind den meisten fremd. Es war viel Liebe und Geduld erforderlich, bis es den Kindern eingeprägt wurde, daß die Sonntagsschule kein Tummelplatz, sondern ein Ort ist, wo Jesus wohnt und sie in seiner Gegenwart still und artig sein müssen.

Es hat sich gelohnt die Arbeit zu tun. Kinderseelen sind sehr empfänglich für alles Edle und Gute. Es sind aber auch Ausnahmen zu verzeichnen.



Polnische Sonntagsschulgruppe im Altenheim

Zu Weihnachten 1932 durften wir mit Hilfe der Gemeinde Lodz I und II für 83 Kinder eine Weihnachtsbescherung machen. Fleißige Schüler wurden mit einem kleinem Buch ausgezeichnet.

Im Laufe der letzten Monate wuchs die



Deutschsprechende Sonntagsschulgruppe im Altenheim

Zahl der Sonntagsschüler bis auf 104, welche auch fast regelmäßig zur Sonntagsschule kommen. Zu Ostern durften wir für alle Kinder eine Osterfreude bereiten. Sie bestand aus einem schönen Körbchen mit Eiern, Gebäck und Süßigkeiten. Die Mittel dazu, gab der liebe Vater im Himmel.

Die meisten der Kinder kommen aus den schlechtesten und ärmsten Verhältnissen, sie ken-

nen weder Ordnung noch Gehorsam. Mit der Zeit aber fügen sich auch die Wildesten und leben sich in Sitte und Form der Schule ein.

Da die Kinder, namentlich die polnischen, sehr wenig in der Bibel Bescheid wissen, so lauten auch oft die Antworten, welche sie geben, sehr verschieden. Z. B. auf die Frage, was Petrus nach seiner Berufung fangen sollte, sagte ein kleiner Junge, „Frösche".

Es mag wohl bekannt sein, daß da, wo sich eine Herde sammelt, auch der Wolf sich einstellt, um die Herde zu zerstreuen. Dies mußten auch wir zu Genüge erfahren.

Rührend sind die Worte, welche einige Kinder, denen es verboten wurde zur Sonntagsschule zu kommen, in einem Brief zum Ausdruck brachten: Sie schreiben: „Verzeiht bitte, ihr lieben Lehrer und Lehrerinnen, wenn wir nicht mehr zur Sonntagsschule kommen. Wir haben dich herzlich lieb, du unsre liebe Sonntagsschule, Schule der Auferstehung."

Der Auftrag Jesu an Petrus: „Weide meine Lämmer!" Soll auch unser Auftrag sein und wir wollen uns durch keine Hindernisse entmutigen lassen, die begonnene, hoffnungsvolle Arbeit weiter zu tun.

Eine „Tabea"-Schwester.

Nachruf

Am 12. April 1932 haben wir unsere liebe Schwester Lina Müller zu Grabe getragen. Es war dies ein schwerer Gang für uns Schwestern.

Trotzdem Schwester Lina fast vier Jahre im Bett zubringen mußte, hätten wir sie doch noch gerne unter uns behalten. An ihrem Krankenlager hat manche Schwester ihre freie Stunde zugebracht um mit Schwester Lina Gedankenaustausch zu pflegen, die Schwestern wußten: Schwester Lina hat für uns Zeit. Ihre stillen Stunden nützte sie gut aus zum Bibellesen und Gebet. Dann beschäftigte sich ihr reger Geist viel mit den Geschehnissen in der gegenwärtigen Zeit. Dadurch erhielt sie manches Licht über Gottes weises Walten. Ihr war es klar, daß der Herr bald kommen muß und die Weltgeschichte ihrem Ende entgegen geht, darüber sprach sie am allerliebsten.

Als sich ihr Leiden verschlimmerte, da sagte sie: „Ich werde des Herrn Kommen nicht mehr erleben, denn ich werde nicht mehr lange unter euch bleiben, bald werdet ihr mich auf den stillen Friedhof hinaustragen." Zwei Wochen vor ihrem Ende mußte sie noch viel Schmerzen erdulden. Nach ihrem Tode fanden wir einen Zettel mit folgenden Worten von ihrer Hand aufgezeichnet:

„Nehmt mir alles, was ich habe,
Nichts fällt meinem Herzen schwer.
Tragt mich hin zum offnen Grabe,
Denn ich tauge hier nicht mehr."

Auf ihrem Grabstein wünschte sie sich das Wort: „Ich lebe und ihr sollt auch leben." Joh. 14, 19.

Schwester Linas Hauptarbeit bestand in den Nachkriegsjahren in der Leitung eines ihr anvertrauten Waisenhauses, welches sie einige Jahre hindurch in Baranowitsche betreute und als es dann nach Brest-Litowsk übersiedelte zog sie mit und diente auch dort den Waisenkindern mit mütterlicher Liebe und seltener Opfertreue. Ihre Schützlinge waren Slavenkinder, welche in den schweren Kriegsjahren und später während der Revolution ihre Eltern verloren hatten. Für diese Waisen opferte sie bereitwillig ihre Gesundheit und letzten Kräfte.

Unserer Schwester Lina gilt mit Recht das Heilandswort: „Sie hat getan, was sie konnte."

Haushaltungskursus

Hiermit wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß anschließend an das Diakonissenhaus „Tabea" zu Lodz ein Haushaltungskursus für junge Mädchen eröffnet wird. Praktische Ausbildung in der Hauswirtschaft, Kochen, Backen, Waschen, Plätten, Nähen, feine Handarbeiten, Servieren, Kranken- und Säuglingspflege. Dann Fortbildung durch Unterricht in Deutsch, Polnisch, Rechnen, Kirchen- und Missionsgeschichte, Bibelkunde, auf Wunsch auch fremde Sprachen und Musikunterricht. Der Kursus beginnt am 15. September und ist halb- und einjährig. Unterrichtsgeld und Pensionspreis sind den schweren gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend niedrig bemessen.

Anmeldungen bitten wir an das Diakonissenmutterhaus „Tabea" zu richten.

Anschrift: Dom Djakonis „Tabea", Łódź, Podleśna 15.

Adreßveränderung: **Prediger Gustav Henke, Łódź, Podleśna 15. Szpital.**

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130